

Predigt zum 27. Sonntag B 2024 Predigtforum
Mk 10, 2 – 16/ Gen 2, 18 – 24/ Hebr. 2, 9 - 11

„Die Ehe ist ein Kunstwerk der Liebe, Werk des Könnens, an dem beide bauen, ändern, korrigieren und neugestalten – ein ganzes Leben hindurch.“ *Liebe Schwestern, liebe Brüder*, dieses Wort zeigt, dass es um eines geht: Wenn Menschen eine Ehe schließen, dann braucht es auch Mühe damit die Ehe gelingt. Es braucht Zeit, ja auch Kreativität, dass es ein gutes Zusammenleben wird. Junge sprechen auch von Beziehungsarbeit. Die Zeit der Verliebtheit, in dem ich nur die rosaroten Seiten des oder der anderen sehe, ist oft schon vorbei, wenn die Ehe geschlossen wird. Eine gelungene Ehe – sie will gestaltet sein.

Ich erlebe immer wieder Brautpaare, die beginnen ihre Ehe mit vielen Erwartungen und Hoffnungen. Sie haben den allerbesten Willen und auch den tiefen Wunsch, auch ein Leben lang zusammen zu bleiben. Sie haben den Wunsch, ihr gemeinsames Leben zu gestalten. Es braucht viel Überlegungen, viele Gespräche dazu. Wenn es gelingt, durch Höhen und Tiefen hindurch den gemeinsamen Lebensweg zu gehen, wenn es gelingt, die gemeinsamen und unterschiedlichen Interessen zusammenzubringen, dann ist die Ehe ein Kunstwerk. Dann können die Krisen, die ein Paar durchlebt hat, die Enttäuschungen zwar wie Risse wirken. Doch machen dann auch diese Risse das Bild erst einzigartig. Ich erlebe auch immer wieder Paare, die verschiedene Jubiläen feiern. Ich spüre eine große Dankbarkeit für die Zeit, in der sie durch Dick und Dünn gegangen sind. Von selbst sagen diese Paare oft, dass der Glaube an Gott eine wichtige Stütze war.

Was aber ist, wenn dieses „Kunstwerk“, von dem Fritz Leist spricht, nicht gelingt? Seit es die Ehe gibt, gibt es auch das Problem der Scheidung. Viele Menschen heiraten auch nach einer gescheiterten Ehe neu. Ich selbst kenne so einige Menschen. Ich muss sagen: Es sind bestimmt keine grundlegend bösen Menschen. Vielen ist weder Schritt zur Scheidung, noch der Entschluss, eine neue Ehe einzugehen, nicht leichtgefallen. Eine Scheidung ist immer auch mit Schmerzen und innerem Leid verbunden. Gerade die gemeinsamen Kinder leiden unter einer Scheidung. In unseren Breitengraden ist die Rolle der Frau inzwischen eine andere. Sie ist nicht mehr wirtschaftlich abhängig vom Mann. Das ist gut so. Doch in vielen Ländern und vor allem in der Zeit Jesu war die Frau abhängig vom Mann.

Jesus war ein großer Realist. Auch er wird erlebt haben, dass Ehen misslungen sind. Er hat sicher aber auch eines bemerkt. Viele Ehen gehen auseinander, weil Menschen „hartherzig“ sind. „Hartherzig“ sein – das bedeutete, dass viele nicht nach den Geboten Gottes lebten. Das Herz war oft voll von Egoismus, von Bosheit. Weil sich diese hartherzigen Menschen auch sonst nicht um den Willen Gottes scherten, darum taten sie es oft auch bei ihrer Ehe nicht. Jesus stellt klar: Eine Scheidung und eine zweite Ehe, während der Partner noch lebt, entspricht nicht dem Willen Gottes. Wenn Mose erlaubt hat, einen Scheidungsbrief auszustellen, dann war das ein Zugeständnis an die menschliche Schwäche. Es ist nicht der Wille Gottes, leichtfertig die Ehe zu brechen.

Klar – es kommen in der Ehe Enttäuschungen. Wer eng aufeinander lebt, kann einander auch Wunden schlagen. Da ist es wichtig, immer wieder neu aufeinander zuzugehen und neu einander annehmen. In jeder Ehe ist es wichtig, immer wieder einander zu verzeihen. Der Mann, den ich geheiratet habe, die Frau, die ich geheiratet habe ist ein von Gott geliebter Mensch. Der Mann, die Frau ist ein Mensch mit Fehlern und Schwächen. Jeder braucht es, dass ihm verziehen wird. Jeder braucht es, angenommen zu sein mit allen guten Seiten und allen Schwächen. Gott zieht seine Liebe niemals zurück. Darum gilt es, sich um diese Liebe zu mühen und das jeden Tag.

Damit eine Ehe gelingt, muss ich mich stets um eine echte und wirkliche Herzensbildung bemühen. Ich bilde mein Herz, wenn ich nach Gottes Willen in meinem Leben frage. Ich bilde mein Herz, wenn ich mich redlich bemühe, in der Liebe zu wachsen. Eine Ehe, das Kunstwerk der Liebe kann dann gelingen, wenn sich die Eheleute gemeinsam immer mehr mit Gott verbinden.

Doch auch Christen/ innen können in ihrer Ehe scheitern. Gerade Christen leiden unter gescheiterten Ehen. Sie brauchen den Trost und die Hilfe durch Mitchristen. Darum dürfen auch sie auf Gottes Barmherzigkeit vertrauen. Ich bin froh, dass die Kirche sich der Menschen annimmt, die geschieden und wiederverheiratet sind. Die Kirche darf diese Menschen nicht ausschließen. Es steht niemandem zu, diese Menschen zu verurteilen. Gott allein kennt die Herzen der Menschen. Gott kennt auch mein Herz.

Wenn ich spüre, eine Trennung ist das kleinere Übel, dann muss ich mich im Gewissen geprüft haben. Wenn ich neu heiraten will, muss ich mich im Gewissen geprüft haben. Laufe ich nur vor Problemen weg. Mache ich es mir nicht zu einfach? Behandle ich meinen Ehepartner/ in wie ein Austauschprojekt, das ich in die Ecke stellen kann, weil jemand anderer ja vermeintlich besser und attraktiver ist? Wir dürfen diese Wege nicht leichtfertig gehen. Wo bin ich dann „hartherzig“. Gottes Wille ist mir dann gleichgültig, auch in anderen Bereichen meines Lebens. Die Ehe ist und bleibt ein Sakrament – ein Abbild der Liebe und unbedingten Treue Gottes zu uns. Gott hat die Ehe im Anfang als unauflösbare Gemeinschaft von Mann und Frau gedacht. Um diese Treue zueinander müssen wir uns mühen. Doch mit Gottes Hilfe, ja vielleicht auch nur mit Gottes Hilfe allein, kann die Ehe als Kunstwerk der Liebe gelingen. Amen.